

Menschen brauchen Hoffnung wie die Luft zum Atmen

SCHAAN. Das Thema «Hoffnung» beherrscht den Jahresbericht 2015 der Krebshilfe Liechtenstein. Zur Generalversammlung im TAK-Foyer waren an die 30 Personen gekommen, die im Anschluss die Benefizvorstellung «Dreamability» ihres Vorstandsmitglieds Daniel Meier alias «Danini» genossen.

Den Verein Krebshilfe gibt es seit 28 Jahren – und er steht finanziell gut da. Das Vereinsvermögen hat um 40 000 Franken zugenommen und betrug Ende des Jahres 741 000 Franken. Der Grossteil der Einnahmen von über 190 000 Franken resultierte aus den übrigen Spenden, erklärte Eva-Maria Hiebel. Sie präsentierte die Jahresrechnung für Kassier Daniel Meier, der sich auf seinen Auftritt vorbereiten musste. «Diese Zahl ist nicht planbar und somit stets eine Überraschung», meinte sie weiter. So lagen die übrigen Spenden letztes Jahr um 140 000 Franken tiefer als im Vorjahr. Viel höher waren hingegen die Todesfallspenden – sie hatten um 36 000 Franken zugenommen. Erstmals errichtete auch das Amt für Soziale Dienste den vertraglich vereinbarten Anteil von maximal 80 000 Franken an die Personalkosten, was bisher von der Invalidenversicherung getragen wurde. Der Aufwand blieb gegenüber dem Vorjahr nahezu unverändert und lag bei 395 000 Franken. Davon wurden 45 Prozent an Patientinnen und Patienten ausgerichtet.

500 Neuerkrankungen

So angenehm sich die finanzielle Situation des Vereins präsentiert, so erschreckend ist die Anzahl der Neuerkrankungen: Pro Jahr verzeichnet die Krebshilfe



Bild: Daniel Ospelt

Zauberer Danini gab anlässlich der Generalversammlung der Krebshilfe eine Benefizvorstellung.

500 neue Fälle. «Das hat aber auch mit der Früherkennung zu tun», meinte Geschäftsführerin Marion Leal. «Oftmals kann man bei einem frühen Eingreifen Schlimmeres verhindern.» Sie betreute letztes Jahr 308 Patientinnen und Patienten, das ist etwas weniger als im Vorjahr. Insgesamt fanden 2015 in der Geschäftsstelle der Krebshilfe, den umliegenden Spitälern und zu Hause 1480 Beratungen statt. Neben der direkten Hilfe gab es aber weitere Aufgabenbereiche, unter anderem die Vorstellung der Krebshilfe und ihrer Tätigkeiten bei Institutionen, Firmen und Vereinen, die enge Zusammenarbeit mit den umliegenden Spitälern, Hausärzten, Therapeuten usw. Seit sechs Jahren gibt es zudem eine Gesprächsgruppe für Brustkrebs-Betroffene.

Marion Leal hatte und hat also alle Hände voll zu tun. Sie dankte ihren Netzwerkpartnern «Pink Ribbon mit ihren herzlichen und sympathischen Anlässen» wie auch Barbara Nipp, die ihre eigenen Erfahrungen über «Hoffnungen» im diesjährigen Jahresbericht vorstellte. «Wir Menschen brauchen Hoffnung wie die Luft zum Atmen», meinte Marion Leal abschliessend und «lasst uns nicht knausern beim Stärken der Hoffnung». Auch der erkrankte Präsident Anton Wille sinnierte in seinem Jahresbericht über das Thema Hoffnung.

Die Hiobsbotschaft

Vorstandsmitglied Manfred Oehry las seinen Bericht vor. Darin erinnerte Wille an den biblischen, frommen Hiob, «das Idealbild einer/eines braven und ge-

rechten Liechtensteinerin und Liechtensteiners», der alles hatte und dazu noch die Angst, alles wieder zu verlieren. So betete und opferte er. «Auch wir beten und opfern (...) jetzt zu den Göttern in Weiss und zu den Göttern mit Kravatten auf den Banken und in der Politik. Dann aber doch die Hiobsbotschaft. Du bist krank, sogar krebskrank.» Man solle dem Krebs nicht als Feind begegnen, meinte Wille weiter, sondern ihn lieben. «Liebe hilft. Sich selbst und dem ändern. Liebe ist ein Annehmen und Hingeben.» Helfen stecke an und die Hilfe vermehre sich, so Wille. Das sei die Verdoppelung in der Hiobs-Geschichte. «Hoffnung erschliesst die Aussicht und Einsicht ins Unbegrenzte, wo alles hier Gegensätzliche vereint ist, vereint in der Liebe, aus der es geschaffen wurde.» (agr)